No. 159.
Breslau,
Montag
den 11. Juli
1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.
Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

An der Königl. Kunst-Bau-Handwerksschule wird den 22sten d. M. von 2 bis 5 Uhr in dem der Anstalt zugehörigen in dem Königl. Bibliothek- oder ehemaligen Sandstifts-Gebäude gelegenen Lokale eine öffentliche Prüfung und Ausstellung der seit Februar d. J. angefertigten Zeichnungen und Bossir-Arbeiten stattfinden.

Die Wintermonate hindurch besuchten die Anstalt in den Wochenstunden 99 Eleven und in den Sonntagsstunden 33 und während der Sommermonate 49 Eleven in den Wochenstunden und 40 in den Sonntagsstunden. Vom 1. September v. J. bis Juli d. J. haben in der ersten Abtheilung 28, in der zweiten 84 und in den Sonntagsstunden 41, zusammen 153 Eleven, an dem Unterrichte Theil genommen.

Der neue Lehr-Cursus beginnt mit dem 1. September. Die Lehrgegenstände sind wie bisher Linear-, Maschinen-, Plan- und freies Handzeichnen, Modelliren in Thon, ökonomische Baukunst, Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie und Uebungen im Feldmessen und Nivelliren. Die Anmeldung zur Aufnahme erfolgt bei dem Oberlehrer Gebauer, Schuhbrücke No. 37. Breslau den 7. Juli 1836.

Königliche Regierung
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Inland.

Berlin, vom 7. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen Kammer-Rath Gelbke den rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem Regierungs- und Forst-Referendarius Wienecke zu Merseburg die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Justiz-Rath bei dem Fürstenthumsgericht zu Leobschütz, von Gilgenheimb, zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Insterburg, und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Sonnenschmidt zu Stettin zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts zu Köslin zu ernennen geruht.

Dem Dr. C. Wagenmann in Berlin ist unterm 6. Juli 1836 ein Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Verbesserung des Pelletanschen Verfahrens, einen luftverdünnten Raum Behufs der Verdampfung von Flüssigkeiten zu erzeugen," auf Fünf Jahre, von jenem Termin an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Ihre Majestät die Königin der Niederlande, und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht sind nach dem Haag abgereist.

Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, Frhr. v. Quadt und Hüchtenbrock I., ist von Dresden; der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, v. Kurssel, von Frankfurt a. d. O., und der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche General-Major v. Kamptz, von Schwerin hier angekommen.

Se. Excellenz der Königl. Niederländische Ober-Schenk, Baron Snouckaert van Schauburg, ist nach dem Haag; der Wirkliche Geheime Legations-Rath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Eichhorn, nach Kissingen, und der Kaiserl. Oesterreichische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, Graf v. Lebzeltern, nach Ludwigslust abgereist.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist am 2ten d. M. aus Brüssel in Aachen angekommen, hat daselbst übernachtet und am folgenden Tage die Rückreise nach Deutschland fortgesetzt.

Die Elberfelder Zeitung berichtet: „Durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Wirklichen Geheimen Raths Rother, Chefs der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, d. d. Karlsbad, den 19ten Juni, hat das hiesige provisorische Eisenbahn-Comité nunmehr die schriftliche Bestätigung der dem Deputirten, Herrn Kommerzien-Rath von der Heydt, bei seiner Anwesenheit in Berlin bereits mündlich gewordenen Zusicherungen erhalten. Hiernach haben des Königs Majestät die Concession zur Anlage einer Eisenbahn von Elberfeld nach Witten im Allgemeinen vorläufig Allergnädigst zu ertheilen geruht, jedoch mit der Maßgabe, daß die Gesellschaft eventuell verpflichtet sein soll, ihre Concession und die sämmtlichen Vorarbeiten gegen Erstattung der getriebenen Kosten derjenigen Gesellschaft abzutreten, welche sich zum Bau der Rhein-Weser-Bahn binnen einer Frist von drei Monaten gehörig constituiren möchte, dabei aber den Theilnehmern an dem Elberfeld-Wittenschen Eisenbahn-Unternehmen die Befugniß vorbehalten bleibt, das gezeichnete Actien-Kapital auf die Rhein-Weser-Bahn zu übertragen. Demgemäß ist dem in Minden bestehenden Comite für die Eisenbahn-Anlage zur Verbindung der Weser mit dem Rhein eine Frist bis zum 30. September d. J. bestimmt worden, binnen welcher die Actien-Gesellschaft für diese Anlage sich wirklich zu constituiren und den Nachweis zu führen hat, daß das auf 4,400,000 Rthlr. überschlagene Anlage-Kapital wenigstens bis zur Höhe von zwei Drittheilen, in runder Summe mit 2,930,000 Rthlr., durch zuverlässige für den ganzen Betrag der von ihnen gezeichneten Summen haftende Personen gezeichnet worden ist. Sofern die obengedachte Frist nicht eingehalten werden sollte, wird die Beschränkung wegfallen, unter welcher die vorläufige Concession für die Elberfeld-Wittensche Eisenbahn-Anlage ertheilt worden ist."

Der hiesige wissenschaftliche Kunstverein versammelte sich am 5ten d. unter dem Vorsitze des Herrn Professor Tieck, zu einer Quartal-Sitzung. Der Historien-Maler Herr Dr. Ernst Förster aus München, den Freunden der Kunst-Wissenschaft durch seine „Beiträge zur neueren Kunstgeschichte" bekannt, legte der Gesellschaft einen Theil der Handzeichnungen nach Alt-Italienischen Meistern vor, die er, im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern, in Italien ausgeführt, und die ihm auf seinen Wunsch von Höchstdemselben zur Vorzeigung in Berlin anvertraut worden. Er hatte sich auf eine Anzahl Zeichnungen nach älteren Skulpturen in Pisa aus dem 12ten Jahrhundert, die beglaubigten Werke des Niccola Pisano aus dem 13ten und mehrere Arbeiten des Giotto (am Glockenthurm von Florenz) und Nino Pisano aus dem 14ten Jahrhundert beschränkt.

Oesterreich.

Wien, vom 6. Juli. (Privatmitth.) — Die Französischen Prinzen wurden von dem Erzherzog Rainer, Vicekönig, in Mailand mit Auszeichnungen und Vergnügungen überhäuft. Am 28. Juni schienen sie vorzüglich vergnügt zu sein. Sie besuchten an diesem Tage unter andern auch den rühmlich bekannten, einem reichen Geschlecht entsproßnen und aus reiner Liebe zur Kunst, ohne pecuniaire Zwecke thätigen Mailänder Bildhauer Marchesi, der eben ein schönes Denkmal für Beccaria arbeitet, und den in Frankreich sehr beliebten Landschaftsmaler Guiseppa Camella, welchen beiden sie ehrenvolle Aufträge ertheilten. Eben wollten sie zu Tische zu dem Vicekönige fahren, als die Nachricht eintraf, daß ihr Königl. Vater einer neuen Lebensgefahr glücklich entronnen sei. Die Prinzen eilten sofort nach Monza zum Vicekönige und höchstseiner Familie, um sich zu beurlauben, indem sie den Beschluß faßten alsogleich nach Frankreich zurückzukehren. Um 10½ Uhr Abends machten sich JJ. HH. bereits auf den Weg nach Paris. Um 2 Uhr Nachts überschritten sie die großartige Ticinobrücke bei Buffalora, welche das Lombardische Königreich von dem Sardinischen scheidet. — Es folgte ihnen das lebhafteste Interesse der höchsten und hohen Herrschaften wie des gesammten Volkes, indem die große Bildung, die bezaubernde Humanität der jungen Fürsten alle Herzen gewannen. (Sonach irrten die Französischen Zeitungen, welche unterm 1. Juli schreiben: „Die Herzöge von Orleans und von Nemours müssen, ihrem Reiseplan zufolge, vorgestern in Turin eingetroffen sein und dort die Nachricht von dem Attentat erhalten haben." D. R.) — Aus Marienbad schreibt man, daß der Graf von Missolunghi (König von Griechenland) mit der Gräfin von Wittelsbach (Königin-Mutter von Baiern) am 26sten Abends daselbst eingetroffen sei, um die aus mehr als 470 Parteien (¼ sind Preußen) bestehende Badeliste auf das glänzendste zu vermehren. Der junge König ist ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit und man stimmt hinsichtlich seiner Liebenswürdigkeit und seines Geistes in das Lob ein, welches der sonst scharf aburtheilende Englische Reisende Quin über ihn in seiner neuesten Schrift ausgesprochen hat. Der König Otto ist in dem Metternichschen Palais abgestiegen. — Hier in Wien tritt nun eine empfindliche Stille und Lücke in allen Beziehungen ein. Die Herrschaften begaben sich sämmtlich auf ihre Sommerschlösser. Die bedeutendsten Künstler benützen ihre Ferien und treten ihre Kunst-Reisen an; Löwe, Laroche z. B. sind nach Prag gegangen, Heurteur sucht seine Lorbeeren wieder in Ungarn. Uns bleiben daher fast nur die Durchreisenden, unter welchen mehrere Moldauische Bojaren bemerkt werden, die die Heimath politischer Verhältnisse wegen verlassen, wie der Großlogothet Balsch, der hier durch nach Paris reiste. — Und die Cholera bleibt uns noch, bald hätten wir sie vergessen. Noch ist an keine Abnahme zu denken. Am 1. Juli sind 41 Personen bekanntermaßen am Durchfall gestorben und die noch unvollständigte Liste der am 2. Juli gestorbenen führt schon über 30 Todte dieser Art auf.

Salzburg, vom 26. Juni. — Gestern Nachmittags trafen Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Beira unter dem Incognito einer Herzogin von Anguejas, sammt Ihren Königlichen Hoheiten den drei Infanten, Söhnen des Infanten Don Carlos, hier ein, stiegen in dem für Höchstdieselben bestimmten Graf Kuenburgischen Palais ab, und werden, dem Vernehmen nach, Ihren ferneren Aufenthalt in hiesiger Stadt zu nehmen geruhen.

Laibach, am 29. Juni. — Morgens um 2 Uhr 28 Minuten verspürte man hier ein wellenförmiges, von Westen nach Osten sich fortpflanzendes Erdbeben. Die ganze Erschütterung schien unter der Oberfläche der Erde zu rollen und ein sturmähnliches Sausen ihr nachzufolgen. Die Erscheinung, durch welche die Gebäude heftig bewegt wurden, dauerte $1\frac{1}{2}$ Secunden. Gleich darauf war der Barometerstand 26″ + 10‴ Parisermaß und die Lufttemperatur 14° R., der Himmel gegen Westen heiter, und die Athmosphäre ruhig.

Lemberg, den 27. Juni. — Das für die Feldfrüchte so günstige Wetter dieses Monats, indem es öfter regnete und die Temperatur der Atmosphäre bedeutend gestiegen war, hat in den Getreidepreisen einen Stillstand hervorgebracht, welche bei den ungünstigen Frühlingsanzeichen etwas gestiegen waren. Mehrjährige Vorräthe sind bei den vermöglicheren Landwirthen angehäuft, finden aber keine Käufer. Nicht besser steht es mit dem Branntwein, welcher, da nur unbedeutende Quantitäten im Verhältnisse zu den großen Vorräthen, ausgeführt werden, auf die einheimische Consumtion beschränkt ist, die aber nicht zunimmt, und daher auch kein Steigen des Preises bewirken kann. Viele Grundbesitzer haben sich demnach entschlossen, Runkelrüben zu bauen, und erwarten von diesem landwirthschaftlichen Zweige ein höheres Erträgniß ihrer Gründe, als von dem Bau der Kartoffeln und des Getreides. Unter allen Landes-Producten hatte die Wolle noch die besten Preise.

Deutschland.

München, vom 2. Juli. — Wie man vernimmt, wird Hofrath Dr. Behr in seinem Festungs-Arrest zu Oberhaus jede mögliche Erleichterung genießen. Er erhält ein gesundes Zimmer, das er nach Gutdünken verlassen darf; seine Haare werden nicht geschoren; er kann sich nach Belieben kleiden, ist nicht an die Kost gemeiner Verbrecher gebunden und kann über seine Zeit frei disponiren. Er und seine Familie bleiben auch im Fortgenuß der bisherigen Pension.

Frankreich.

Paris, vom 1. Juli. — Es ist aufgefallen, daß Herr Roy sich jetzt sehr häufig zu den Abendgesellschaften des Königs einfindet und lange vertrauliche Unterredungen mit Sr. Majestät hat. Man glaubt daraus auf den Eintritt dieses ausgezeichneten Finanziers in das Ministerium schließen zu dürfen.

In der Quotidienne liest man: „Der Fürst Talleyrand hat eine gefährliche Krisis abermals überstanden und seine gewöhnliche Lebensweise wieder begonnen. Man weiß, daß der Hauptsitz seines Uebels im Herzen ist, und er hat selbst vor einigen Tagen seinem Arzte einen langen Brief geschrieben, worin er seine Krankheit so genau detaillirt und erklärt, wie es der geschickteste Sachverständige nur thun könnte; er beweist darin auf das Ueberzeugendste, daß seine Krankheit, durch die allmälige Abnahme seiner Kräfte, mit jedem Tage gefährlicher werden müsse." — Auf eine Einladung des Fürsten Talleyrand ist Hr. Royer-Collard vor einigen Tagen nach Valençay abgereist.

Man schreibt aus Havre vom 28sten d.: „Beim Abgange der Brigg Le cerf, die Port-au-Prince am 16. Mai verlassen hat, war in Haiti ein etwas beunruhigendes Gerücht im Umlauf. Man behauptete, daß der Admiral Mackau unverzüglich mit einigen Kriegsschiffen daselbst eintreffen würde, ohne Zweifel in der Absicht, um die Schwierigkeiten in Bezug auf die Entschädigung zu beseitigen und die Ausführung des Traktats mit Frankreich zu beschleunigen. Diese Nachricht, die wir für ganz unbegründet halten, scheint indeß doch Ursache gewesen zu sein, daß die Reise des Präsidenten nach dem Norden der Republik verzögert worden ist."

Hier sind von den National-Garden und den Munizipal-Conseils vieler benachbarten Orte Glückwunschadressen an den König eingegangen. Die hier jetzt anwesenden Engländer sind von Sir Sidney Smith ebenfalls zur Entwerfung einer ähnlichen Adresse zusammenberufen worden.

Das Pairs-Gericht hat einen Ingenieur-Offizier Lepage beauftragt, das Stockgewehr, dessen sich Alibeau bedient hat, zu untersuchen und darüber einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Gleichzeitig hat der Instructions-Richter Zangiacomi eine Untersuchung in den Cloaken und Privots des Hauses angeordnet, in welchem Alibeau bei dem Weinhändler Batiza als Kellner gedient hatte. Man hoffte dort Skripturen von seiner Hand zu finden. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten ließ Hr. Yon mit mehreren Polizei-Offizianten diese Untersuchung in seiner Gegenwart vornehmen; viele Neugierige wohnten der Operation bei, alle hervorgezogenen Gegenstände wurden von einem Chemiker mit Chlorkalk desinfizirt; die zerrissenen Papierstücke wurden gereinigt und zusammengesetzt, und man fand wirklich eine Menge Zettel von Alibeau's Hand. Es ergab sich daraus, daß er schon seit längerer Zeit seine politischen Ideen zu Papier gebracht; es sollen sich darunter Abhandlungen über das Budget und Pläne zu allerlei sozialen Reformen vorgefunden haben, denen nichts abging, als die Ausführbarkeit. — Aus der Zeit, wo Alibeau noch im Batizaschen Hause gedient, erzählen die Journale einen Vorfall, der aber nichts beweiset, als daß Alibeau auch damals schon die Richter durch hartnäckige Verweigerung aller Antwort ermüdet hat. Er war bei einem Prozeß zwischen einem Engländer Aubrat

und Hrn. Batiza, von jenem gegen diesen seinen Brodherrn zum Zeugen aufgerufen worden; sagte aber auf alle Fragen des Richters immer nur, er wolle nun einmal nicht antworten und nichts werde ihn dazu zwingen; er wurde zu 50 Fr. Strafe genommen, erhielt ernstliche Verweise für seine Grobheit, und als die anwesenden Advokaten ihm zuredeten, sich zu unterwerfen, rief er ihnen zornig zu: „Schweigen Sie, das geht Sie nichts an."

Im Messager liest man: „Das Leben und das Betragen Alibeau's in der Conciergerie ist durchaus nicht mit dem des Fieschi zu vergleichen. Es scheint sogar, als ob er es sich angelegen sein lasse, die Verschiedenheit seines Charakters mit dem des Verfertigers der Höllenmaschine hervorzuheben. Fieschi sprach lustig mit seinen Wächtern; er setzte etwas darein, mit den Instructions-Richtern und sogar mit den Ministern einen vertraulichen Ton anzunehmen. Er hatte im Gefängnisse einige Empfänglichkeit für sinnliche Genüsse beibehalten, und es gefiel ihm, wenn man dies bemerkte; er beschäftigte sich mit seinem Mittagessen und legte einigen Werth auf die Auswahl der Gerichte; er gab sich alle Mühe, für einen Mann von einer gewissen Feinheit des Geschmacks und für einen Schöngeist gehalten zu werden. Alibeau dagegen ist kalt, ernst, verschlossen; seine unselige Eitelkeit ist von überlegterer Art; er spricht wenig und sucht auch keine Gelegenheit, von sich zu reden. Er scheint nicht, wie Fieschi, Vergnügen daran zu finden, seine Verhöre in die Länge zu ziehen; seine Antworten sind deutlich, bestimmt und fest. Sein kalter und verschlossener Charakter scheint die Vermuthung der Instructions-Richter zu bestätigen, daß sein Attentat nur das Verbrechen eines Fanatikers sei, der dasselbe allein ersonnen und ohne irgend eine fremde Hülfe oder Mitwissenschaft ausgeführt habe. Das Elend und auch vielleicht die hypochondrische Natur seines Temperaments hatten ihn daran gewöhnt, außerhalb aller Gesellschaft und Kameradschaft zu leben. Die Instruction hat keine Person entdeckt, mit der er in beständigem Verkehr gelebt, oder die er auch nur häufig gesehen hätte. Er steht in der Conciergerie früh auf, ißt wenig und mäßig; er leidet übrigens an einer Krankheit, deren Behandlung auf seinen psychischen Zustand hat einwirken und sein Gehirn hat aufregen können. Er erwartet anscheinend mit Ruhe den Tag des Gerichts; nur zuweilen läßt er die Eitelkeit durchblicken, daß er, um Effekt hervorzubringen, auf die Energie seines Charakters und auf seine Entschlossenheit rechnet. — Alibeau ist reich an Phrasen. Man hat folgende von ihm gehört. „Wie auch mein Schicksal sei, mein Name wird in ganz Europa bekannt werden, und die wahren Patrioten werden meine Aufopferung zu ehren wissen." — Ferner: „Mein Name beginnt mit dem ersten Buchstaben des Alphabets; der König hat noch alle übrigen Buchstaben zu fürchten" u. s. w.

Ein hiesiges Blatt giebt folgende sehr unwahrscheinliche Details über den von Seiten Alibeaus versuchten Selbstmord: „Einer der beiden Wächter hatte sich einen Augenblick entfernt, um dem Gefangenen Kautaback zu holen, und dieser ersuchte den noch bei ihm gebliebenen Wächter, seinem Kameraden nachzugehen und die Rückkehr desselben zu beschleunigen. Als der Wächter im Begriff war, sich zu entfernen, versuchte Alibeau zu 2 verschiedenen Malen, sich die Hirnschaale an der Mauer zu zerschlagen; aber der Wächter, der sich noch einmal umgeblickt hatte, stürzte noch zeitig genug auf ihn zu, um ihn an seinem Vorhaben zu verhindern. Anfänglich behauptete Alibeau, es sei nur ein Scherz von seiner Seite gewesen; aber später gestand er seine wahre Absicht ein und versicherte, daß er nicht aus Mangel an Muth versucht habe, sein Leben abzukürzen, sondern aus Widerwillen gegen seine Existenz und um sich 8 Tage der Langenweile zu ersparen."

Die Polizei hat den öffentlichen Verkauf und das Aushängen von Alibeaus Bildniß verboten; es zirkuliren aber schon zahlreiche Kreide- und Federzeichnungen von diesem Bilde.

Es wurde schon vor einigen Tagen gemeldet, daß der Präfekt des Gironde-Departements durch eine telegraphische Depesche aufgefordert worden war, einen gewissen Frey oder Freyße zu verhaften, von dem man glaubt, daß er in sehr genauen Verhältnissen mit Alibeau gestanden habe. In dem hier angekommenen Mémorial Bordelais vom 27sten d. liest man nun Folgendes: „Gestern hat der hiesige Präfekt eine telegraphische Depesche erhalten, die ihm aufgab, augenblicklich ein Individuum zu verhaften, welches man auf der Straße von Toulouse abwarten solle. Sogleich begab sich der Polizei-Kommissarius Maximi mit einigen Munizipal-Gardisten zu Pferde nach der bezeichneten Gegend und kehrte gegen 8 Uhr mit der durch die telegraphische Depesche bezeichneten Person nach der Stadt zurück. Es ist ein junger Mann von 25 Jahren, der sich für einen Handlungs-Reisenden ausgiebt. Man hat ihn sogleich unter sicherer Bedeckung nach Paris abgeführt." — Der Gefangene ist, in Begleitung eines Gendarmen und eines Polizei-Kommissarius, bereits in Paris eingetroffen und sogleich in die Conciergerie gebracht worden. Die Herren Pasquier, Montalivet und Martin haben schon ein Verhör mit ihm angestellt. Vorgestern Abend um 10 Uhr wurde Freyße mit Alibeau konfrontirt, den er mit Schmähungen überhäufte, weil er glaubte, daß dieser ihn für seinen Mitschuldigen ausgegeben habe. Es scheint übrigens, daß die Konfrontation durchaus keine neuen Aufschlüsse geliefert habe. Unter den in Paris verhafteten Personen befindet sich auch ein Bruder des Freyße, der ebenfalls in der Conciergerie, von allen übrigen Gefangenen abgesondert, eingesperrt ist. Er ward von den Herren Zangiacomi und Martin verhört und ist, nachdem sich durchaus kein Verdacht wider ihn ergeben hat, sogleich wieder in Freiheit gesetzt worden. Man versichert, daß dem Herrn Parquin die Vertheidigung Alibeaus übertragen werden wird.

Das **Journal de Paris** bestätigt die Nachricht, daß der Bericht der Instructions-Kommission bereits am künftigen Sonnabend abgestattet werden wird, und hält es für wahrscheinlich, daß die öffentlichen Verhandlungen schon am künftigen Mittwoch werden beginnen können.

S p a n i e n.

Madrid, vom 23. Juni. — Das Königreich Valencia leidet fortwährend sehr viel von den Plünderungen und Erpressungen der Truppen Cabrera's, die, wie es scheint, auch in Nieder-Aragonien eingedrungen sind. Man glaubt, daß Herr Aguirre-Solarte ganz entschieden das Finanz-Ministerium abgelehnt habe, und daß vor Eröffnung der nächsten Cortes-Session kein Minister für dieses Portefeuille ernannt werden würde. — Die Regierung hat Befehl gegeben, den Inhabern der passiven Schuld, die seit dem Monat Februar d. J. keine Zahlung erhalten hatten, den Termin für den Monat März auszuzahlen.

Gestern Mittag wurde die Deputation der Granden von Spanien zu dem Oberhofmeister der Königin berufen, um, wie man sagt, sie von den Absichten der Regierung in Bezug auf das von mehreren Granden gemachte Anerbieten, die von fremden Kapitalisten geleisteten Vorschüsse mit ihren Gütern garantiren zu wollen, in Kenntniß zu setzen. Da indeß die anwesenden Granden nicht eben sehr geneigt gewesen sein sollen, jenen patriotischen Entschluß einiger Mitglieder der Grandezza zu sanctioniren, so hat die Königin, wie es heißt, beschlossen, die Kron-Domainen zu verpfänden, um die nothwendigen Fonds herbeizuschaffen.

Vom Kriegsschauplatze vom 29. Juni. Die von der Navarresischen Grenze eingegangenen Nachrichten melden, daß die Karlisten, unter den Befehlen des General Garcia, am 24sten d. die Linie von Valcarlos von mehreren Seiten angegriffen haben. Die Karlistische Artillerie hat das bei Engin errichtete Blockhaus zerstört und die aus Truppen der Fremden-Legion bestehende Garnison gezwungen, sich in das Dorf zurückzuziehen. Gegen 2 Uhr Nachmittag erfuhren die Karlisten, daß die Division des Baron Meer zum Beistande der Christinos heranrücke und zogen deshalb ihre Artillerie bis zu dem Eingange in das Thal Ulzama zurück. Nach anderen Gerüchten wäre die Linie der Christinos entschieden angegriffen und durchbrochen worden, und hätten dieselben einen bedeutenden Verlust erlitten. — Der Vicekönig, Baron v. Meer, ist durch den General Espeleta abgelöst worden. Am 25sten hat sich Cordova mit zwei Divisionen nach Logroño begeben. Am 27sten haben die Karlisten den rechten Flügel der Englischen Linie bei St. Sebastian sehr schwach angegriffen; sie wurden mit einem Verlust von etwa 30 Mann zurückgeworfen. — Evans erließ nachstehenden Tagesbefehl: „Da ich erfahren habe, daß bei den Vorposten häufige Unterredungen, sogar mit den Deserteurs von den Britischen und Portugiesischen Hülfs-Truppen, oder mit Personen, die wegen unwürdigen Betragens entlassen worden sind, stattfinden, so hält es der Ober-Befehlshaber für zweckmäßig, seine Truppen daran zu erinnern, daß, da sie in diesem Augenblick in vollständiger Uebereinstimmung mit der Königl. Englischen Seemacht handeln, alle Britischen Unterthanen, die mit den Waffen in der Hand in der Reihe der Insurgenten befunden werden, als wahrhafte Rebellen gegen Se. Majestät den König von England betrachtet werden (!) und die Todesstrafe erleiden sollen, die man ihnen, im Fall sie gefangen genommen würden, wahrscheinlich auferlegen wird. Demzufolge wird hiermit befohlen, daß man, wenn irgend eine Englisch sprechende Person, die den Verdacht erregt, zu jener oben bezeichneten verworfenen Klasse von Menschen zu gehören, sich unseren Vorposten nähert, sogleich Feuer auf ihn giebt. Man wird jede Verbindung mit den feindlichen Vorposten aufheben und die Feindseligkeiten mit ihnen werden neuerdings beginnen, bis jener Mißbrauch aufhört.“ — Ein Correspondent bemerkt, daß man den Aufschluß über dieses seltsame Aktenstück, welches der General Evans einen Tages-Befehl nennt, in der großen Desertion, die in seinem Corps eingerissen ist, suchen müsse. In Hernani sei im Verlaufe eines Monats ein Englisches Bataillon gebildet worden, welches ganz aus Ueberläufern bestehe. „Nicht allein der gemeine Soldat, sondern auch die Offiziere verlassen beinahe haufenweise das Corps des General Evans. In den letzten drei Wochen sind 17 derselben zum Feinde übergegangen, 4 in Bayonne eingetroffen und 4 andere haben sich nach England eingeschifft. Die (Französische) Division Bernelle ist ebenfalls sehr geschwächt, denn sie zählt, mit Einschluß der Kranken, nur noch 2500 Mann; aber zum mindesten desertiren sie nicht und gehen nicht mit Waffen und Gepäck zum Feinde über.“ (?)

P o r t u g a l.

(Ueber London.) Herr J. L. Goldsmid hat, dem Vernehmen nach, die neue Portugiesische Anleihe zu 80 pCt. übernommen. — Die Portugiesische Regierung hat dem Hülfs-Corps unter General das Antas wegen der Theuerung der Lebensmittel im nördlichen Spanien eine Solderhöhung um ein Drittheil für die Dauer der Operationen zugestanden.

** Die Portugiesische Staatsschuld vor Don Miguel's Sturz war 1,500,000 L. St. Jetzt schlägt man die Staatsschuld auf 12,000,000 L. St. an?! Fragt man, wohin das Geld gekommen sei? — Der Herzog von Terceira bekam an Entschädigung 30,000 L. St., ebensoviel der Herzog von Palmella, ebensoviel der Marquis von Santarem! Was nicht an die Günstlinge vertheilt wurde, profitirten die Negocianten. (?)

E n g l a n d.

London, vom 1. Juli. — O'Connell scheint seine Motion auf Reform des Oberhauses, die vorgestern oder gestern zur Sprache kommen sollte, stillschweigend zurück-

genommen zu haben; wenigstens ist in den Parlaments-Berichten der hiesigen Blätter gar keine Rede davon.

Mehrere angesehene Pairs haben zu der Subscription für O'Connell zur Entschädigung seiner parlamentarischen Ausgaben beigesteuert, unter Anderen der Herzog von Cleveland, der einer der ältesten und reichsten Familien angehört, mit 50 Pfd. Das Schreiben, womit der Herzog von Cleveland diesen Beitrag begleitete, ist an Herrn Ferguson gerichtet und lautet folgendermaßen: „Mein werther Herr! Nach der gestrigen Entscheidung des Oberhauses, die zum zweitenmal die Zwecke der Irländischen Munizipal-Reform-Bill vereitelt hat, welche dazu bestimmt war, unseren Irländischen Mitunterthanen dieselbe Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, die bereits denen von England und Schottland durch Akte der Gesetzgebung bewilligt worden ist, muß ich es für wünschenswerth erachten, daß ein Jeder, der es mit der Wohlfahrt und Ruhe jenes Theils des vereinigten Reichs gut meint, diejenigen unterstütze, welche das Talent, die Energie und die Macht besitzen, die Rechte und Freiheiten jenes unglücklichen Landes geltend zu machen, die von Herrn O'Connell so ausgezeichnet vertheidigt worden sind, daß er auf die bescheidene Unterstützung wohl Anspruch hat, die ich mir zur Bestreitung der Kosten, welche ihm die Vertheidigung seines Parlamentssitzes für Dublin verursacht hat, hier beizulegen erlaube. Ihr desfallsiges Gesuch an mich wird mir bei Ihnen als Entschuldigung dienen, daß ich Sie belästige. Seien Sie überzeugt, mein werther Herr, daß ich mit vollkommener Ergebenheit bin der Ihrige, Cleveland. Cleveland-House, 28. Juni.“ Der Courier sagt: „Der Herzog von Cleveland, eine Person vom höchsten Range, ist bekanntlich einer der reichsten Edelleute des Landes und war auch stets ein eifriger Unterstützer der Reform-Prinzipien. Das Publikum wird nie vergessen, mit welcher Bereitwilligkeit er seine zahlreichen Burgflecken, ein Eigenthum von unermeßlichem Werth, auf dem Altar des allgemeinen Besten zum Opfer darbrachte. Hr. Ferguson, an den er schreibt, ist ein ausgezeichnetes Parlaments-Mitglied und war seit vielen Jahren immer das Haupt der Whig-Partei in Schottland. Er hat große Grundbesitzungen und braucht von keiner Regierung etwas, außer daß sie so geführt werde, daß das Eigenthum und die öffentliche Ruhe gesichert sind.“

Die Morning Chronicle erklärt die Behauptung der Times, daß O'Connell sich während der Rede des Lord Lyndhurst, als dieser ihn mit Catilina verglichen, im Oberhause befunden, für eine Erdichtung.

Am Sonnabend feierte der Fox-Klub den Jahrestag seiner Stiftung; unter den anwesenden Mitgliedern befanden sich auch Graf Grey und Lord Melbourne, auf deren Wohl Toasts ausgebracht wurden, die die Versammlung mit großem Enthusiasmus aufnahm.

Die Times enthält in ihrem gestrigen Blatte wieder einen Artikel aus dem Preußischen Militair-Wochenblatt gegen die Behauptungen des Herzogs v. Wellington in Bezug auf die Preußische Disciplin.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus-Sitzung vom 30. Juni. Lord Ellenborough brachte den Bericht der Kommission ein, welcher aufgetragen worden war, die Gründe zu redigiren, aus denen die Majorität des Hauses den Amendements des Unterhauses zu der Irländischen Munizipal-Reform-Bill nicht beistimmen zu können glaubt. Folgendes ist der wesentlichste Inhalt dieses Berichts: „Die Lords theilen die von den Gemeinen ausgesprochene Ueberzeugung, daß ein gutes Vernehmen zwischen beiden Häusern für die Wohlfahrt der Britischen Monarchie nothwendig ist, und sie bedauern es stets, wenn sie sich bei ihrer Pflichterfüllung genöthigt sehen, von irgend einer wichtigen Maßregel eine andere Ansicht zu hegen, als die, welche das Unterhaus angenommen. Sie wünschen ernstlich, alle gerechten Ursachen zur Beschwerde zu beseitigen und alle wohlüberlegten Verbesserungen im ganzen vereinigten Königreiche zu befördern. Von diesen Gefühlen durchdrungen, waren sie bemüht, den Gemeinen einige der wichtigen Zwecke der Bill zur Regulirung der Munizipal-Corporationen in Irland durchführen zu helfen, aber einem Grundsatz in dieser Bill konnten sie unmöglich beipflichten. Sie willigten in die Auflösung der Corporationen, da die Wirkungen ihrer Verfassung ein Gegenstand wohlbegründeter Unzufriedenheit sind. Aber es schien ihnen nicht rathsam, an deren Stelle diejenige Form der Ortsverwaltung einzuführen, die von den Gemeinen vorgeschlagen wurde. Dessenungeachtet gaben sie die Hoffnung nicht auf, daß die beiden Häuser über Bestimmungen einig werden würden, die, ihren beiderseitigen Zweck erfüllend und einen gerechten Grund zur Beschwerde beseitigend, zu gleicher Zeit die gehörige Rechtspflege in Städten und Flecken hätten sichern, das Corporations-Eigenthum für deren respektiven Nutzen bewahren und ihre Ortsverwaltung unter freiwillig angenommenen Akten lassen können. Die Lords stimmen der Ansicht bei, daß es im Allgemeinen nicht angemessen ist, in der Form von Amendements Angelegenheiten vorzubringen, die wohl die reiflichere Erwägung zu erheischen scheinen, welche einer Original-Bill auf ihren verschiedenen Stationen gewidmet wird; aber bei dieser Gelegenheit schien ihnen das zweckmäßigste Verfahren dasjenige zu sein, welches die Lords in den Stand setzte, dem Unterhause ihre Ansichten aufs vollständigste mitzutheilen. Die Lords bleiben fest bei dem Glauben, daß das von den Gemeinen vorgeschlagene System der Lokal-Verwaltung bei dem jetzigen Zustande Irlands in diesem Augenblick ein Anlaß zu einem Partei-Triumphe und die beständige Quelle von Partei- und Religions-Zwistigkeiten sein würde. Die Lords wünschen ernstlich die Ruhe Irlands. Sie wollen daher nicht eine Maßregel annehmen, die, wie sie besorgen, nur neue Gelegenheit zu Kollisionen zwischen den Anhängern verschiedener Glaubensbekenntnisse und Grundsätze geben dürfte. Sie sind gern bereit, Allen gleiche Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, aber dies geschieht nicht immer durch die Bewilligung ähnlicher Institutionen an Länder, die in ihren Verhältnissen verschieden

sind. Die Lords können auch dem Vorschlage der Gemeinen nicht beipflichten, daß wenigstens 12 Städten solche neu wieder hergestellte Corporationen verliehen werden möchten, denn grade in diesen stärker bevölkerten Städten würde, ihrer Ansicht nach, aus einer solchen Wiederherstellung das größte Unheil hervorgehen. Die Lords werden jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die beiden Parlamentshäuser, das gute Vernehmen, welches glücklicher Weise zwischen ihnen besteht, aufrecht erhaltend und sich in der Erfüllung ihrer gemeinsamen Pflicht gegen das Land einander unterstützend, in einer nicht fernen Zeit solche Reform-Maßregeln für die Orts-Verwaltung ausfindig machen werden, die eine wirkliche Verbesserung bewirken, wirkliche Zufriedenheit finden und durch Beförderung des gesellschaftlichen und religiösen Friedens in den Städten zum wahren Gedeihen Irlands beitragen dürften." — Der Bericht wurde ohne Abstimmung angenommen, nachdem Lord Melbourne ausdrücklich gegen alle Theilnahme an dem Verfahren des Oberhauses protestirt hatte, weshalb denn auch die Deputation, welche über den Bericht mit den dazu bestimmten Mitgliedern des Unterhauses konferiren sollte, nur aus Lords von der Tory-Partei zusammengesetzt wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 30. Juni. Auf den Antrag des Lord J. Russell wurde der Bericht des Oberhauses über dessen Gründe, weshalb es bei seinen Amendements zu der Irländischen Munizipal-Bill beharren zu müssen glaubt, verlesen, wozu mehr als eine halbe Stunde Zeit erforderlich war. Alsdann erhob sich Lord J. Russell und entwickelte seinen Antrag in Bezug auf diesen Bericht, welcher nicht dahin ging, denselben ohne weitere Erwägung zu verwerfen, sondern dahin, zwar bei dem einmal festgestellten Prinzip der Einführung von Munizipalitäten zu beharren, aber, um den Lords Zeit zur Aenderung ihres Beschlusses zu lassen, den Bericht derselben erst in drei Monaten in Erwägung zu ziehen. Lord John Russell begründete seinen Antrag hauptsächlich auf diejenige Stelle in diesem Berichte, in welchem die Lords den Wunsch aussprechen, daß das gute Vernehmen zwischen beiden Häusern nicht gestört und daß durch eifriges Zusammenwirken derselben in einer nicht fernen Zeit solche Maßregeln zur Reform der Lokal-Verwaltung ausfindig gemacht werden möchten, welche wahrhafte Verbesserung und Zufriedenheit hervorzubringen und die Ruhe Irlands auf sicheren Grundlagen zu befestigen geeignet wären. Lord John Russel meinte nun, die Lords hätten sich, da ihnen das Prinzip, welches das Unterhaus sanctionirt habe, bekannt sei, so nicht ausdrücken können, wenn sie nicht selbst beabsichtigen, sich binnen kurzem diesem Prinzipe sei es auch unter welchen Modifikationen es wolle, zu fügen, und es sei demnach nur zu bedauern, daß das Oberhaus nicht schon die jetzige so günstige Gelegenheit benutze. Folgendes sind die Hauptstellen aus des edlen Lords Rede: „Sir, ich erhebe mich, um das Haus in Bezug auf die amendirte Corporations-Bill, wie sie uns von dem Oberhause zurückgeschickt worden, anzureden, und ich glaube, daß diejenigen, die mit uns über die ursprüngliche Abfassung dieser Bill einig waren, mit mir der Meinung sein werden, daß es uns nach Anhörung der von den Lords angeführten Gründe und der Amendements, worauf sie bestehen, nicht möglich ist, unter solchen Umständen zu einer befriedigenden Erledigung dieser höchst wichtigen Angelegenheit zu gelangen. — (Großer Beifall.) Unter den unbedeutenderen Amendements der Lords befindet sich allerdings ein Zugeständniß von nicht geringer Wichtigkeit, nämlich das, wonach das ganze Corporations-Eigenthum der Verwaltung der Kommissarien nach der neunten Akte Georg's IV., wo dergleichen bestehen, übertragen werden soll; aber die Lords sagen, es sei ein Prinzip in unserer Bill, dem sie nicht hätten beipflichten können. Dies eine Prinzip aber ist es eben, welches der Bill ihre Lebenskraft verleiht, welches sie mit der constitutionellen Freiheit dieser Reiche in Uebereinstimmung bringt, durch welches wir das Volk der Irländischen Städte zufriedenzustellen hofften; und wenn dies eine Prinzip uns verweigert wird, wenn man so rund heraussagt, daß in diesem Punkt kein Nachgeben zu erwarten sei, so kann ich es nur für unnöthig halten, daß wir noch Zeit auf Erwägung der Amendements des Oberhauses verwenden. (Stürmischer Beifall.) Aber, Sir, ich kann nicht umhin, das Haus auf gewisse Ausdrücke in dem Bericht über die Gründe des Oberhauses aufmerksam zu machen, die mich eine minder düstere und minder verzweiflungsvolle Ansicht von dieser großen Frage, als ich bisher davon hegte, fassen lassen. (Hört, hört!) Es war längst meine Meinung, daß Sie, welche Regierungsform sie auch in Irland einzuführen wünschten, sich bemühen müßten, dieselbe auf feste Prinzipien zu begründen, und daß nichts so gefährlich ist, als von Tag zu Tag, im einen und im anderen Theil der Verwaltung, verschiedene Grundsätze mit Hinsicht auf die Regierung jenes Landes anzunehmen. Ebenso wichtig erscheint es mir, daß die beiden Parlamentshäuser nicht beständig ganz abweichende Ansichten in Bezug auf das dort zu befolgende Regierungs-System kundgeben; und ich kann mir keine Frage denken, bei der ich eine Zwiespalt in den Ansichten der Parlamentshäuser für gefährlicher und unheilvoller halten würde, als die Frage, nach welchen Grund-Prinzipien Irland regiert werden soll." (Beifall.) Ich hoffe, daß man sich alle mögliche Mühe geben wird, ich kann kaum mit den Worten des Oberhauses sagen, das gute Vernehmen, welches jetzt zwischen den beiden Häusern besteht, aufrecht zu erhalten, sondern ein besseres Vernehmen, als jetzt zwischen beiden herrscht, herbeizuführen. Wenn ich diese Hoffnung nicht hegte, müßte ich an der Brittischen Verfassnng verzweifeln,

denn ich kann mir keine unpassendere Verfassung denken, als eine solche, unter welcher, wenn Unterhaus und Volk der einen Meinung wäre, ein anderes Parlamentshaus hartnäckig und unnachgiebig bei der entgegengesetzten Meinung beharren könnte." (Großer Beifall.) — Herr Hume schien von dieser Nachgiebigkeit der Minister nur wenig zu hoffen und schrieb einen Theil der jetzigen Lage der Dinge dem Umstande zu, daß die Minister zu voreilig in die Reduzirung der Zahl der Städte, denen Munizipalitäten zu bewilligen seien, auf 12 gewilligt hätten. „Wenn die Lords", sagte er unter Anderem, „so wie bisher fortfahren, sich jeder guten Verwaltungsmaßregel zu widersetzen, so wird der Tag kommen, wo das Volk über die Angemessenheit ihrer gänzlichen Beiseitschaffung berathschlagen wird. (Hört, hört!) Ich halte es für meine Pflicht, jetzt schon kühn zu sagen, daß, meiner Ansicht nach, von dem Oberhause nichts zu erwarten ist, bis eine organische Veränderung damit vorgenommen sein wird. (Hört! und Nein.) Das Volk wird die Politik nicht vergessen, welche die Lords in den letzten zehn Jahren befolgt haben, und durch die es zwei Jahre der Reform verloren hat." Sir R. Peel wunderte sich sehr über die Hast, womit die Minister das Haus zu einer Entscheidung über den Bericht des Oberhauses trieben, statt daß dieser vorher hätte gedruckt und ein Tag zur Discussion desselben bestimmt werden sollen (hört, hört!), doch wollte er sich dem Antrage Lord J. Russell's nicht widersetzen, und wenn das wirklich die Ursache zu dem von demselben beantragten Aufschub der Erwägung der Gründe des Oberhauses sei, daß der edle Lord auf eine friedliche Ausgleichung dieser Angelegenheit hoffe; so finde er es, sagte Sir Robert, sogar lobenswerth, daß man sich drei Monate Zeit lassen wolle, um jene Gründe gehörig zu prüfen. „Ja", sagte der Redner, „es scheint mir, als waren wir der definitiven Erledigung dieser Frage schon so nahe gekommen, daß wir durch neue Konferenz-Versuche zwischen beiden Häusern ihre unmittelbare und gänzliche Lösung herbeizuführen hoffen könnten; so glaube ich, daß größere Aussicht auf Entscheidung der Sache ist, wenn die durch die gegenwärtigen Debatten aufgeregten Leidenschaften sich beruhigt haben werden, und daß jede fernere Diskussion jetzt, statt die Frage weiter zu fördern, ihre künftige Erledigung nur erschweren würde. In einer künftigen Parlaments-Session wird diese Erledigung eher zu hoffen sein als in der jetzigen." (Beifall von beiden Seiten des Hauses.) Der Redner vertheidigte dann das Verfahren der Lords noch einmal, stimmte der Aeußerung Lord Lyndhurst's bei, daß die Pairs im eigentlichen Sinne Repräsentanten des Volks seien, und sagte, sie seien Gott, ihrem Gewissen und den Aufgeklärten unter ihren Landsleuten für ihr Verfahren verantwortlich. Der Kanzler der Schatzkammer beantwortete diese Rede und bestritt namentlich eine Behauptung Sir Robert Peel's, wonach Lord J. Russel gesagt haben sollte, er zweifle an der Möglichkeit, die Brittische Verfassung in ihrer jetzigen Gestalt aufrecht zu erhalten; sein edler Kollege habe im Gegentheil die Ueberzeugung ausgesprochen, daß unter gewissen Umständen keine solche Gefahr zu befürchten sei. Auch Herr O'Connell beschränkte sich fast nur auf Bemerkungen und Witzeleien über den Vortrag Sir R. Peel's; er spöttelte darüber, daß der sehr ehrenwerthe Baronet nicht erst auf eine Abstimmung über den ministeriellen Antrag dringen wolle, wahrscheinlich, meinte er, weil derselbe einen neuen Zuwachs zu der Majorität fürchte; was die Verantwortlichkeit der Lords gegen Gott betreffe, wovon Sir R. Peel gesprochen, so gleiche diese gar sehr der Verantwortlichkeit Mehmed Ali's, der sich auch den Repräsentanten des Volks nenne und bloß Gott verantwortlich sein wolle. Uebrigens verhieß er Erneuerung der lebhaftesten Agitation in Irland und der Repeal-Frage, wenn dem Irländischen Volke nicht volle Gerechtigkeit zu Theil werde, sprach aber die Hoffnung aus, daß das Englische Volk die Verweigerung dieser Forderung nicht zugeben werde, und erklärte, daß er, wenn er auch die von den Ministern in der Irländischen Munizipal-Bill den Tories schon gemachten Zugeständnisse nicht gutheißen könne, da Irland sich nur durch eine ganz der Englischen gleichkommende Munizipal-Verfassung würde zufriedenstellen lassen, doch das jetzige Ministerium auch heute Abend und fernerhin unterstützen werde, weil er sehr wohl wisse, daß nur die Fortdauer dieses Ministeriums das Hereinbrechen des empörendsten Despotismus über Irland verhindern könne. (Hört, hört! von den ministeriellen Bänken.) Herr J. Gaskell meinte, das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny täusche sich gewaltig, wenn es glaube, daß es das Englische Volk in seinem Kriege gegen das Oberhaus auf seiner Seite habe; in dem Kreise der politischen Unionen könne dies vielleicht der Fall sein, aber wenn der ehrenwerthe Herr darüber hinausblicken und zum Beispiel auf die Grafschafts-Wahlen sehen wolle, so würde er finden, daß es Tausende solcher Verblendeten gebe, die, wenn es ein Verbrechen sei, die Verfassung zu lieben, sich dieser Sünde halber keine Gewissensbisse machten. (Beifall von der Opposition.) Der ehrenwerthe Herr spreche immer so viel von den Rechten der Irländer; aber habe denn das Englische Volk keine Rechte? Er wolle demselben sagen, daß die Unabhängigkeit des anderen Parlamentshauses einen Theil dieser Rechte bilde, und daß das Oberhaus ein eben solches Recht auf Unabhängigkeit habe, wie der Monarch auf seinen Thron und wie das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny auf seinen Sitz in diesem Hause. (Großer Beifall von der Opposition.) Er wünsche nicht, daß dem ehrenwerthen Herrn seine Bemühungen, aus der constitutionellen Monarchie Englands eine gekrönte Republik zu machen, gelingen möchten. (Großer Beifall.) So weit sei es, Gott sei Dank, noch nicht mit England gekommen. Uebrigens möchten die Irländer, von deren Rechten nur immer die Rede sei, doch auch an ihre Pflichten denken, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage

Erste Beilage

zu No. 159 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag, den 11. Juli 1836.

(Fortsetzung.)

ihnen Ruhe und Gehorsam gegen die Regierung vorschrieben. Was die Minister nach den drei Monaten mit der vorliegenden Maßregel zu thun gedächten, wisse er nicht, aber er hoffe, das Oberhaus werde sich keine Zugeständnisse abpressen lassen, und das Englische Volk werde gewiß die Schritte des Ministeriums streng bewachen. (Beifall von der Opposition, in den die ministerielle Seite einstimmt.) Herr Roebuck, der dann noch das Wort nahm, gab zu, daß die Mehrheit des Volks von England jetzt noch gegen eine Reform des Oberhauses sei, doch, meinte er, ändere sich die Meinung schnell, und das Endresultat könne kein anderes sein, als gänzliche Aufhebung der Unverantwortlichkeit der Pairs; diese Körperschaft sehe auf nichts als auf ihre eigenen selbstsüchtigen Interessen, es sei ihr nur um persönliche und individuelle Geldschneiderei zu thun. — Der Sprecher rief hier den Redner zur Ordnung, worauf dieser sich damit entschuldigte, daß er nicht von den jetzigen Mitgliedern des Oberhauses, sondern von dem Oberhause überhaupt in historischer Hinsicht gesprochen habe, was ihm eine neue Zurechtweisung zuzog. Die Diskussion wurde nun geschlossen, und das Haus genehmigte den Antrag Lord J. Russell's ohne Abstimmung.

** London, vom 1. Juli. — So sehr die Abstimmung des Oberhauses durch die Mehrzahl von 97 überraschte, so sehr hat die überaus mäßige, man möchte fast sagen, zahme Motivirung des Beschlusses Ihrer Herrlichkeiten überrascht. Lord Russell konnte deshalb sehr gut dem Unterhause sagen, man solle den Lords Bedenkzeit lassen, man solle an ihrer Einwilligung nicht verzweifeln. Die torystischen Blätter können ihren Verdruß über die Verschiebung nicht verhehlen. Die Times werfen den Ministern vor, es geschehe Alles nur, weil die Minister ihre Aemter durchaus behalten wollten. Wie kommt doch diese Zeitung jetzt zu dem Gedanken, die Minister würden ehrlos ihre Aemter behalten? Hat man denn nicht laut verkündigt, sie seien durch das Votum der Peers schon abgesetzt? Ließ man nicht Lord Melbourne das Portefeuille unter den Arm nehmen und es nach Windsor zu des Königs Füßen tragen? War nicht am 28. Juni Abends in der City, wo die Lords ihre eifrigsten Anhänger haben, bereits das Gerücht accreditirt, daß die Minister schon auf dem Wege nach Windsor seien?*) Und doch ist Alles anders gekommen, als die unfehlbaren torystischen Vaticinia angekündigt haben. — Die Hoffnung, das Oberhaus zur Besinnung zu bringen, ist freilich keine große, aber sie existirt doch noch und nur ihretwegen ist O'Connells Antrag auf die Reform des Oberhauses noch in den Hintergrund geschoben worden! — Was diese Hoffnung verstärkt, ist der Umstand, daß das Tory-Blatt wieder die schmähliche Polemik aufnahm, welche es einige Augenblicke zum größten Gewinn für den öffentlichen Anstand aufgegeben hatte, als schämte es sich selbst, statt Rückblicken oder Seherblicken nur schielende Seitenblicke zum Besten zu geben.

*) Vgl. die Gazette vom 2. Juli.

Schweiz.

Bern, vom 28. Juni. — Da man der Einberufung einer Versammlung des National-Vereins auf das eidgenössische Freischießen in Lausanne revolutionaire Absichten unterlegt hatte, so ist diese Versammlung durch den Vorstand abgesagt worden.

Der Republikaner giebt folgende Nachricht von der Organisation des „jungen Deutschlands" in der Schweiz: „Es ist jetzt unzweifelhaft ausgemittelt, daß in der Schweiz unter dem Namen „das junge Deutschland" ein geheimer politischer Verein besteht, der sich in einer Anzahl von mindestens 40 verschiedenen Klubs (jeder unter seinem Vorstand und alle unter einer Oberleitung durch die meisten Kantone verbreitet, und welcher nach der Ansicht seiner Häupter nicht bloß alle Kantone ohne Ausnahme durchdringen, sondern auch in den einzelnen Kantonen an jedem irgend bedeutenden Ort einen Zweig ablegen soll, so daß gerade gegenwärtig auf die noch zurückgebliebenen Kantone, wie Graubündten, St. Gallen u. s. w., die besondere Sorgfalt des Vereins gerichtet ist. Die Gesammtzahl der wirklichen Mitglieder wird nach einer gewiß zu niedrigen Berechnung auf circa 400 angegeben. Die Leiter sind meistens angebliche oder wirkliche Flüchtlinge, die übrigen Mitglieder Handwerksgesellen, welche auf jede Weise, doch mit einer gewissen Auswahl, angeworben werden; nur die Tyroler Maurer scheinen noch nicht sehr exploitirt zu sein, wenigstens gehört es zu den neuesten Bestrebungen, auch diese Quelle noch fließen zu machen. Der Zweck ist die sogenannte Befreiung Deutschlands, worin auch noch ein kleines Nebending begriffen zu sein scheint, das nach einer ertappten Urkunde durch Plünderung fremden Eigenthums, eigentlich Rothschild's Beerbung sich ausgedrückt finden soll.

Türkei.

Konstantinopel, vom 22. Juni. (Privatmitth.) — Erst jetzt, wo die Churchill'sche Angelegenheit sich entschied, berichten wir über dieselbe. Lord Ponsonby triumphirt. Er hat die vollständigste Satisfaction er-

halten. Akif Efendi ist am 16ten d. von dem Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten entfernt worden und dieser dem Chulussi Ahmed Pascha, ehemaligen Kaimakan übertragen worden. Obgleich es in dem bei diesem Anlaß an den Großwesir erlassenen Großherrl. Handschreiben heißt, „daß der leidende Zustand Akif Efendis, welcher ihm die Erfüllung seiner Amtspflichten erschwerte, diese Verfügung herbeigeführt habe“, so weiß das Publikum doch, was es davon zu halten hat und das Aufsehen ist dadurch nur vermehrt worden. Ein monatlicher Ruhegehalt von 10,000 P. (1000 Fl. Cmz.) ist ihm vom Sultan bewilligt worden. — Die Großherrl. Residenz ist am 16ten d. nach dem Sommerpallast von Beilerbey übertragen worden. — Einer neuen Verordnung des Sultans gemäß, hat der Minister des Innern den Titel Pascha erhalten und wird somit von nun an Pertef Pascha genannt. — Der Großherrl. Schwiegersohn und Muschir von Topchana Halil Pascha ist vorgestern auf einem Türkischen Dampfboote von hier abgereist, um eine Inspektionsreise nach Warna und sodann Schumla und Silistria zu machen, woselbst er vermuthlich bis zur Uebergabe dieser Festung verweilen wird. — Heute hatte der Kaiserl. Russische Gesandte Herr v. Butenief eine Audienz beim Sultan, um demselben ein Beglückwünschungsschreiben des Kaisers Nicolaus aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Mihrimah zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit hatte Herr v. Butenief die Ehre dem Sultan den Grafen Chreptovich, Schwiegersohn des Kaiserlich Russischen Vicekanzlers Grafen von Nesselrode vorzustellen, welcher vom Sultan eine mit Brillanten gezierte Dose zum Geschenke erhielt. — Die Aegyptische Dampf-Fregatte, welche vor Kurzem die Tributzahlung Mehmed Alis hieher überbrachte, hat am 19ten d. die Rückfahrt nach Alexandrien angetreten; dem Vernehmen nach wird nächstens der Rest der Türkischen Schuld an Rußland nach Odessa abgehen. — Der neueste Bericht des Pest-Spitals bei den „sieben Thürmen“ besagt, daß in letzter Woche abermals kein einziger Kranker dahin überbracht worden war, so daß man nunmehr die Pestseuche in der Hauptstadt als erloschen ansehen kann.

Von der Bosnischen Grenze, vom 26. Juni. (Privatmitth.) — Wir haben neulich von Auswanderungen berichtet, welche unter der christlichen Bevölkerung Bosniens begonnen haben. Unser diesfallsiger Bericht giebt die Zahl der Auswanderer auf 100 Köpfe an, allein schon jetzt beläuft sich dieselbe beinahe auf das Zehnfache. Es sind größtentheils arme Leute, deren Gesammtvermögen in etwa 3000 Stück Vieh, daß sie mit sich führen, besteht; sie haben fast sämmtlich die Absicht, sich in Serbien anzusiedeln, und dies bei ihrem keineswegs erschwerten Uebertritt auf das K. K. Oesterreichische Gebiet erklärt. Ueberhaupt verdient das leutselige Benehmen der Oesterreichischen Behörden gegen diese unglücklichen Auswanderer jedes Lob. Nicht nur wird ihnen jeder Vorschub auf der Reise geleistet, sondern es erhält sogar jeder Kopf Tag für Tag eine Gratifikation zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Man weiß, wie die Oesterreichische Regierung sich schon öfters zu Gunsten der unglücklichen Christen in Bosnien — leider vergeblich! — verwendet hat. Die den Auswanderern bewiesene Milde darf als ein neuer Beweis angesehen werden, wie sehr Oesterreich die drückende Lage dieser Unglücklichen erkennt. Möchten doch auch der Pforte einmal die Augen aufgehen. Bosniens Zustand bedarf einer Radikalkur, wir wiederholen diese oft schon ausgesprochene Behauptung, die durch neue Mißverhältnisse, welche sich zwischen den westlichen Türkischen Bewohnern dieser Provinz und den K. K. Grenzern entsponnen, nur noch gründlicher motivirt wird. Vorige Woche wurde nämlich ein Grenzwachtposten des Oguliner Regiments von einigen in einem Versteck lauernden Bosniaken zugleich durch vier Kugeln meuchlings niedergeschossen. Dies machte Aufsehen, wie natürlich. Man forderte Satisfaktion, jedoch ohne Erfolg, und traf sofort Anstalten, sich diese selbst zu holen. Allein mittlerweile war die Meldung eingegangen, daß mehrere Tausend Bosniaken auf einen Anfall von Oesterreichischer Seite wohl vorbereitet sich zusammengerottet haben, und nun erst wurden auch von Oesterreichischer Seite ernstliche Vorkehrungen getroffen. Dem zufolge stehen jetzt einige Grenz-Bataillone, Artillerie mit Kartetschen und Congreveschen Raketen auf der Grenze, nur des Winkes harrend, abermals und schwerlich zum letztenmale in Bosnien einzudringen, um schwere Beleidigungen blutig zu rächen.

Nordamerikanische Staaten.

New-York, vom 8. Juni. — Der am 23. Mai auf seinem Landsitze Redhook in einem Alter von 72 Jahren verstorbene frühere Staats-Secretair und Gesandte in Frankreich, Edward Livingston, stammte aus einer alten und angesehenen Familie des Staates New-York. Er war längere Zeit Mayor von New-York und ließ sich später im Staate Lousiana nieder, dessen Gerichts-Verfassung ein bleibendes Denkmal für ihn ist. Sein Tod wurde dadurch herbeigeführt, daß er im erhitzten Zustande ein Glas kaltes Wasser trank.

Im Monat Mai sind hier zwischen 15 und 16,000 Auswanderer aus Europa angekommen und vom 1ten bis 8. Juni wieder 6000; überhaupt waren die Einwanderungen in keinem Jahre so stark, wie im gegenwärtigen gewesen, und schätzte man die jetzige Bevölkerung New-York's auf ungefähr 300,000 Menschen. Der Zufluß von Fremden ist so groß, daß man Mühe hat, ein Logis zu finden, auch sind Lebensmittel und Wohnungen seit dem Brande fast auf den doppelten Preis gestiegen. Das abgebrannte Quartier erhebt sich indeß wieder, wie durch einen Zauberschlag. Das Zollhaus und die Börse werden von Marmor aufgeführt und den prachtvollsten Gebäuden in Europa nichts nachgeben.

Miscellen.

Bonn, den 5. Juli. Eingegangene Briefe von den Vorstehern der diesjährigen Englischen wissenschaftlichen Versammlung (**Association of the Advancement of science**) wünschen möglichste und recht einladende Be-

kanntmachung für die Deutschen Gelehrten, daß dieses Jahr der Congreß am 22. August in Bristol beginnen werde.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Berlin: Vier Engländer, die am 25. Juni bei dem Pferderennen gegenwärtig waren, fuhren nach Beendigung desselben nach einem nahen Dörfchen, wo sie eine solenne Mahlzeit hielten, sich berauschten, erzürnten und, nach vaterländischer Sitte, sich boxten, endlich aber zum Ueberfluß sich die leeren Weinflaschen auf den Köpfen zerschlugen und dermaßen bearbeiteten, daß sie mit Blut bedeckt waren. Die Dorfobrigkeit trat nun dazwischen und versuchte die Kämpfer zu trennen, diese aber vereinten sich jetzt und zerprügelten die Bauern, welche endlich selbst die Deutsche Ruhe und ihren hohen Beruf als Friedensstifter aus den Augen verloren und den fremden Angreifern so übel mitspielten, daß sie bald kampfunfähig waren. Jetzt wurden sie in ihren eigenen Wagen nach Berlin ins Stadtgefängniß gebracht, wo sie Ruhe hatten, ihren Rausch auszuschlafen. Außer der Schande werden sie nun noch den Schaden zu tragen haben.

Der Doktor Lützenburg in New-Orleans schreibt die vorzugsweise Entstellung des Gesichts durch die natürlichen Pocken dem Umstande zu, daß das Gesicht der Einwirkung des Lichtes ausgesetzt ist, während die übrigen Theile des Körpers bedeckt sind. Mehrfache Versuche haben ihm bewiesen, daß das Gesicht, wenn man es während der Krankheit gegen jede Einwirkung des Lichts schützt, nicht mehr als jeder andere Körpertheil verunstaltet wird.

Paris, vom 30. Juni. — Die in Frankreich lebenden homöopathischen Aerzte haben dem Dr. Hahnemann zu Ehren, und um ihm dafür zu danken, daß er sich in Frankreich niedergelassen, eine Medaille mit seinem Bildniß schlagen und ihm dieselbe durch eine Deputation überreichen lassen.

Bei Gelegenheit einer kurzen Biographie des kürzlich verstorbenen Verfassers der Marseillaise, erzählt ein hiesiges Blatt die Entstehung jenes Liedes auf folgende Weise: Herr Rouget de l'Isle stand in Straßburg in Garnison, als zahlreiche Freiwillige von dort zur Armee abgingen. Der Maire und die Einwohner der Stadt wollten diese erste Kolonne bis auf einige Stunden von Straßburg begleiten. Am Tage vor ihrer Abreise äußerte der Maire den Wunsch, daß er durch die Stadtmusik einen Marsch spielen lassen möchte. Da nun die alten Französischen Märsche und Gesänge den Umständen nicht mehr angemessen waren, so erbot sich der junge De l'Isle, während der Nacht die Worte und die Musik zu einem neuen Marsche zu verfertigen. Am andern Morgen war Roguet de l'Isle mit seiner Arbeit fertig, sie wurde einstudirt und unter dem jubelnden Zuruf einer zahlreichen Menge ausgeführt. Die Regimenter der Garnison und der Umgegend spielten bald fast ausschließlich diesen Marsch und brachten ihn nach andern Städten Frankreichs. Aber zum National-Gesange wurde derselbe erst erhoben, als das Bataillon der Marseiller Freiwilligen ihn am 10. August 1792 ertönen ließ.

Breslau. Die Aufführung der Gluck'schen Iphigenia in Tauris, die am Sonnabend, zur Ehre des Breslauer Publikums aller Klassen bei durchaus überfülltem, überseeligen Hause, und in Gegenwart eines berühmten Dichters (Raupach war in der Theaterloge) stattgefunden hat, war trotz einiger Faux-pas der scythischen Tänzer, trotz einiger Malheurs der Furien, die sich ihre Haare anzündeten, trotz einiger Mißtöne, die den Priesterinnen entwischten, eine der gelungensten, die seit lange hier vorgekommen ist. Das Publikum konnte nicht müde werden zu applaudiren und herauszurufen. Je enthusiastischer das Publikum sich bezeigte gegen Fräulein von Faßmann und gegen Herrn Derska, desto unangenehmer berührte Alle die Nachricht, daß an kein „Hierbleiben" der Gäste zu denken ist, daß Beide nach Beendigung ihrer Gastspiele Breslau verlassen werden.

† (Schlesische Eisenbahn.) Die Idee, die Oderschifffahrt durch eine Eisenbahn zu umgehen, hat vielen Anklang im Lande gefunden. Das großartigste und bestechendste Projekt ist das von einem der intelligentesten Köpfe (R. R. Kr. in L.) herstammende, eine Eisenbahn zu ziehen, die einerseits an die Berlin-Stettiner, andererseits an die Galizische Eisenbahn sich anschlöße und Schlesien in den Besitz eines sehr ausgedehnten Zwischenhandels setzte. Es scheint jedoch dieser schönen Idee zweierlei entgegen zu stehen. Erstens ist die herrschende Vorstellung von der Oderschifffahrt nicht ganz richtig; Schlesien schlägt seinen Fluß oft zu gering an*). Zweitens ist die Ausführung der Galizischen Eisenbahn, der Hannov. Zeit. vom 15. Juni zufolge, sehr zweifelhaft geworden. Man hat einen Grundfehler in der Berechnung entdeckt, demzufolge der erwartete Gewinn ausbleiben würde. Es heißt daher, Rothschild würde die eingezahlten Summen mit Zinsen herauszahlen und allen Schaden tragen, falls sich die nachtheilige Berechnung bewähren sollte. Um ins Klare zu kommen, soll ein Preis für die Lösung der obschwebenden Fragen ausgeworfen werden. K.

*) Wir liefern nächstens eine Abhandlung über die Oder aus der Hand eines Sachkenners. D. R.

Theater.

Gluck's Iphigenia in Tauris.

Von Mosewius.

Iphigenia von Gluck, Mozart's Don Juan, Göthe's Egmont, Weber's Freischütz, Shakespeare's Romeo und Julia und Lessing's Minna von Barnhelm, innerhalb eilf Tagen im Jahre 1836 auf einer deutschen Bühne sehen zu können, gehört wahrlich zu den bewundernswerthesten Seltenheiten, und daß unser altes gutes Theater nach so manchen Irrfahrten sich so tüchtig seiner eigentlichen ursprünglichen Bestimmung erinnert, (denn Liebe zur Kunst, nicht Aussicht auf gute Procente gründete die Actien-Gesellschaft unserer Bühne) möge denn

auch recht mit Anerkennung gerühmt werden. — Wir wollen hier nicht untersuchen, wie viel der Zufall für diese Wahl gethan hat, noch viel weniger uns ins Detail aller Darstellungen beurtheilend einlassen; genug es ist so, und das ist erfreulich. — Referent hat mit Vergnügen die ihm aufgetragene Beurtheilung unserer werthen Gäste, des Fräuleins v. Faßmann und des Hrn. Derska übernommen, welche er an seine Bemerkungen über die Darstellung der Gluck'schen Iphigenia zu knüpfen gedenkt, wozu er durch die Bedeutsamkeit des Werkes an sich selbst, durch dessen nach einer Reihe von 12 Jahren wieder versuchte Aufführung, wie durch die ganz unerwartet große Theilnahme des Publikums aufgefordert wird.

Es ist bekannt genug, daß Gluck (geb. 1714) in seinem 60sten Jahre zu Paris als ein Reformator der dramatischen Musik hervortrat und durch die Aufführung seiner für das französische Theater geschriebenen Iphigenia in Aulis den Streit der Piccinisten und Gluckisten hervorrief, aus welchem er so siegreich hervorging, daß diese Oper, noch am 17. Mai 1782 bei ihrer 175sten Vorstellung 6500 Livres einbrachte, indeß die ersten Vorstellungen 9000, sogar bis 15,125 Livres eingetragen hatten; ungeachtet er unterdessen noch die Umarbeitung seines Orpheus (1764 in Wien italienisch zuvor aufgeführt), der Alceste (1765 in Wien italienisch aufgeführt), und Cythere assiegée 1775, Armide 77, unsere Iphigenie en Tauride und Echo und Narciß beide 1779 auf die Bühne gebracht hatte. — Weniger bekannt dürfte der jüngeren Welt sein, worin denn eigentlich Gluck's Reformation bestand, und wir entnehmen für sie aus der Zueignungsschrift der italienischen Alceste (Wien 1765) Folgendes: „Er wolle (sagt der Componist) der Musik der Oper Alceste alle die Mißbräuche wieder abnehmen, welche bisher entweder durch die übelverstandene Eitelkeit der Singenden oder durch die allzuhöfliche Nachgiebigkeit der Componisten eingeführt worden wären, seit so langer Zeit die italienische Oper verunstalteten und aus dem prächtigsten und schönsten Schauspiele das lächerlichste und langweiligste machten. Er wolle die Musik zu ihrer wahren und eigentlichen Pflicht zurückbringen und in dieselbe einschränken, welche Pflicht darin bestehe, daß die Musik der Poesie und den Situationen der Fabel zum Ausdruck diene, ohne daß sie die Handlung durch unnütze überflüssige Zierrathen unterbreche oder erkalte." — Hieher gehört das Abschaffen der Rouladen, der Cadenzen und der kurzen zweiten Theile der Arien, nach welchen jederzeit oft selbst dem Sinne der Dichtung ganz entgegen der erste Theil repetirt werden mußte. „Es ist kein Gesetz der Ordnung", sagte er, „welches ich nicht mich schuldig geachtet hätte, gern und freiwillig der guten Wirkung zum Opfer zu bringen." — Ueber die Ouverture erklärt sich Gluck, daß sie dem Zuschauer einen Begriff von dem, was vorgestellt werden soll, geben müsse; auch solle die Instrumental-Musik nicht den schneidend empfindlichen Abstand in der Unterredung zwischen Arie und Recitativ lassen. Wir sehen hieraus, daß Gluck der Absicht, eine Musik zu schreiben, die an und für sich durch ihren Zauber dem Zuhörer gefallen solle, ganz entgegen, vielmehr die Tonkunst benutzen wollte, durch sie die Wirkung des Dramas zu erhöhen. Bei ihm also findet jeder Ton seine Erklärung im Gedanken des Textes, so daß ein jeder Moment der Handlung durch den Ton erklärt, vergeistigt und der Gefühlsanschauung näher gebracht wird. — Daß eine solche Neuerung bedeutenden Widerspruch fand und finden mußte liegt zu nahe, denn den Grad von höherer Ausbildung kann man wohl nicht so im allgemeinen voraussetzen, welcher dazu gehört, ein so überdachtes, höheres und umfangsreiches Kunstwerk nach Würden zu beurtheilen und in allen seinen einzelnen Theilen mit Aufmerksamkeit nachzuempfinden. — Deshalb sterben auch die Gegner solcher Musiken niemals aus, und machen höchstens den Negativen Platz, die sich dergleichen aus Pietät gegen die Verdienste früherer Zeit wohl einmal vorübergehend gefallen lassen, ohne ihnen durch irgend eine Thätigkeit näher treten zu wollen. So entstehen denn die Leute, welche eben so unbekannt mit dem Geiste früherer Zeit als der gegenwärtigen sich in großen Abhandlungen über den Streit der alten mit der neuen Musik gefallen, während nicht die Kunstwerke unter sich, sondern sie selbst nur mit ihnen im Widerspruch stehen. Aus der Absicht Gluck's erhellt zugleich, daß die volle Wirkung seiner Werke nur von der Bühne herab möglich ist, und aus der Partitur wie aus den Klavierauszügen erst dann ihr eigentliches Verständniß aufgehen kann, wenn man sich ihrer Darstellung erinnert, oder sie sich in der Phantasie erschuf. — So nur erklären sich auch die bizarren und verwerflichen Urtheile kunstverständiger Männer jener Zeit, welche entfernt von größeren Theatern wohnend, Gluck's Werke nie in der Darstellung sahen, und bloß nach der vorliegenden Partitur urtheilen zu können wähnten, worüber Kunstfreunde, die sich näher darüber unterrichten wollen, Forkels musikalisch-kritischer Bibl. Th. 1 S. 53 u. s. f., in der Vorrede zu Kapellmeister Wolffs Klaviersonaten 1785 (der ihm die Würde eines klassischen Componisten abspricht,) in der allgemeinen deutschen Bibliothek X. Band 2 St P. 29. XIV. B. 1 St. S. 3 u. s. w. Anhang zum 13ten bis 14. Band. P. 481 das Nähere finden können. — Eine angemessene kritische Würdigung giebt Reichard in seiner musikalischen Zeitung No. 28 und in seinem Kunstmagazin 1. B. S. 204. Der Roman Hildegard v. Hohenthal legt eine enthusiastische Verehrung für Gluck's Werke an den Tag. — In der vorliegenden Iphigenia finden wir das abgeschloßenste unter sämmtlichen Werken unsers großen Meisters. Wenn es ihm in seinen früheren Opern gelungen ist, die Situationen und Leidenschaften in ihrer Entwickelung mit der größten Wahrheit darzustellen, so finden

wir hier, durch die Fabel des Stücks begünstigt, schon eine tiefere Charakteristik, als in jener. — Die ernste nicht mehr jugendliche Priesterin-Jungfrau Iphigenia, belastet vom Drucke eines ihr verhaßten Dienstes, den wilden, fanatisch rohen Scythenkönig Thoas, die beiden edlen Freunde, den sanften, treuen Pylades, den von den Furien gequälten leidenschaftlichen Orestes! — Vorzüglich erscheinen die drei ersten Charaktere in scharfer Begrenzung streng in sich abgeschlossen. Wir finden mit unserer Iphigenia durchaus kein ähnliches Bild weder in der Aulidischen Iphigenia, noch in der Armida, Alceste oder Elena; eben so unterscheidet sich Pilades von den ritterlichen Achilles und Rinald, wie von dem treuen Herrscher Admed; Thoas ist mit der prägnantesten Schärfe ausgeprägt, u. obwohl Orest in seinem Wahnsinn mitunter an Agamemnon erinnert, muß doch, im Gegensatze zu Pylades, der mit gebrochener Kraft duldende, dem Leben innerlich schon abgewendete Freund in ihm erkannt werden, wogegen des Pylades treue Freundesliebe in unnachahmlicher Milde und liebender Gesinnung sein kräftiges Leben gern und freiwillig zum Opfer bringt. Wir sehen in ihm in der ersten Hälfte der Oper nur den Freund in liebevollster Hingebung für Orest, den er wider seinen eigenen Willen ins Leben zurückführen will; erst als sein Schicksal unwiderruflich entschieden ist und er dem Leben wieder angehört, tritt der Grieche, der thatkräftige Mann hervor; er preist das Glück edler Freundschaft in höherem Gesange, und da er durch Bitten und Flehen, durch Sanftheit und die rührendste Hingebung den Freund nicht bewegen konnte, beschließt er, ihn mit Gewalt zu retten. — Die Chöre greifen mit in die Handlung ein; die Priesterinnen in angemessener würdiger Haltung; die Scythen, roh und wild charakterisirt, die Griechen kampflustig u. verwegen, endlich im frohen Gefühle des errungenen Sieges und erworbener Freiheit sehnsüchtig und jubelnd ins Heimathland zurückkehrend. Diana ist eine Dea ex machina und erscheint nur zur Lösung des Orakels vorübergehend. — Die Darstellung dieses Kunstwerkes erfordert um so größere Herrschaft über die Kunstmittel, als ihre Anwendung hier bloß intensiver Natur ist; der Componist strebte weniger gefällig in den Arien, als ausdrucksvoll und wahr zu sein. Sie ist daher keine geringe Aufgabe für den Künstler. Er muß im Besitze einer wenigstens guten, ansprechenden, umfangreichen Stimme, ein guter Sänger im vollen Sinne des Wortes, dabei ein vorzüglicher Deklamator und zugleich ein guter Schauspieler sein, wenn er des Componisten Andeutungen erfüllen und das Werk nur einigermaßen seinem Inhalt gemäß wirken soll. — Wir werden daher bei Beurtheilung unserer Darstellung das Urtheil nach den vorhandenden Kräften abwägen müssen, nnd eingedenk der Richtung unserer Tage, welcher der ausübende Künstler den größten Theil seiner Kräfte zu widmen hat, unsere Anforderungen zu mäßigen haben.

(Schluß folgt.)

(Verspätet.)

Herzlichen Dank

allen denen, die mir bei dem am 28sten v. M. stattgefundenen Niederbrennen meiner sämmtlichen Wirthschaftsgebäude so thätige Hülfe und Theilnahme bewiesen haben, vorzugsweise aber dem Herrn Amtsrath v. Schönermark, dem Director Herrn Zucker auf Algersdorf, dem Hrn. Gutspächter Kobelt aus Göppersdorf, den Herren Beamten des Amtes Prieborn und der Grafschaft Schön-Johnsdorff, sowie den Gemeinden Algersdorff, Craswitz und Dobrischau, Münsterberger Kreises. Gott behüte sie vor ähnlichem Unglück, denn nur er kann die mir geleisteten Dienste belohnen.

Pogarth den 30. Juni 1836.

Börner, Rittergutsbesitzer.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 5ten d. M. erfolgte eheliche Verbindung unserer zweiten Tochter, Agnes, mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Grüner auf Roswadze zeigen wir Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Bauerwitz den 6. Juli 1836.

Machat, Gutsbesitzer, nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Zychlinska, von einem Knaben beehrt sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt zu machen.

Kreutzburg den 6. Juli 1836.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath Giese.

Todes - Anzeige.

Heute früh 6½ Uhr starb unser zweites Kind, Victor Mathias, fünf Monate alt. Verwandten und Freunden zeigen tiefbetrübt dies hiermit an

Wilhelm Korn und Frau.

Rudelsdorf den 9. Juli 1836.

Todes-Anzeige.

Das am 9ten d. Abends 10 Uhr, nach langen unverschuldeten Leiden erfolgte Hinscheiden unserer geliebten Amalie, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend ergebenst an

Joh. George Wiedemann und Rosina Wiedemann, als Eltern.
Elisabeth, als deren Enkelkind.
Joh. Gott. Wiedemann und Beate Wiedemann, als Geschwister.
Minna Wiedemann und Ferd. Seeliger, als Schwäger.

Breslau den 11. Juli 1836.

Theater-Anzeige.

Montag den 11ten: „Der Maurer und der Schlosser.“ Oper in 3 Akten. Herr Derska, Roger, als vorletzte Gastrolle.

Bekanntmachung
betreffend den Verkauf der Imieliner Forst-Parzellen.

Da in dem am 16ten d. Mts. in Neu-Berun abgehaltenen Licitations-Termine zum Verkauf der Imieliner Forst-Parzellen von zusammen 4444 Morgen 25 Q.Ruthen Flächen-Inhalt, kein annehmliches Gebot, jedoch später verschiedene Anerbietungen hier abgegeben worden; so haben wir einen nochmaligen Licitations-Termin auf den 21sten Juli d. J. anberaumt, welcher ebenfalls in Neu-Berun abgehalten werden wird. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden zu diesem neuen Termin hierdurch mit dem Beifügen eingeladen: daß Niemand zum Gebot zugelassen werden wird, der nicht vorher $\frac{1}{6}$ des auf 10,150 Rthl. angenommenen Mindestgebots, entweder baar oder in Staats-Papieren in Berun deponirt und sich verpflichtet hat, bei Ertheilung des Zuschlages, welcher jedenfalls gleich im Termine erfolgen soll, den 6ten Theil des gethanen Bestgebots zu erlegen.

Oppeln den 21sten Juni 1836.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung
die Verdingung des Oberlandesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts von ungefähr
120 Klaftern Eichenen, Birkenen oder Erlenen Holzes,
20 Klaftern Kiefernen Holzes
für das Jahr 1836—1837 soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den 2. September d. J. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Rönne in dem Sessions-Zimmer No. 1 anberaumt worden und werden die Lieferungs-Bewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungs-Bedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Caution von Ein Hundert Thaler gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden bei dem Archivsregistrator Herrn Stange eingesehen werden.

Breslau den 27. Juni 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Die vor mehr als 30 Jahren aus Jaschkowitz sich entfernte und verschollene, am 17ten März 1791 geborne Marianna Josepha Rosek, Tochter des Robothgärtners George Rosek, und auf den Todesfall die von ihr zurückgelassenen unbekannten Erben werden hiermit öffentlich vorgeladen, in dem den 30sten December c. Nachmittags 2 Uhr in unserem Geschäfts-Locale hierselbst anberaumten Termine persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen und von ihrem Leben und Aufenthalts-Orte Nachricht zu geben, widrigenfalls die Marianna Josepha Rosek für todt, deren unbekannte Erben aber ihres Erbrechtes verlustig erklärt und das in unserem Depositorio befindliche Vermögen, im Betrage von 31 Rthlr. 24 Sgr. 7 Pf. den bekannten nächsten Verwandten zugesprochen werden wird. Pleß den 10ten März 1836.

Das mit dem Stadt-Gericht Pleß verbundene Justiz-Amt Orzesche und Jaschkowitz.

Herrenlose Masse.

Es befindet sich im Depositorio des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts eine herrenlose Woiteck-Mokroßsche Judizialmasse im Betrage von 2 Rthlr. 2 Sgr. Alle diejenigen, welche als Eigenthümer oder deren Erben diese Masse in Anspruch nehmen können, werden hiermit öffentlich aufgefordert, binnen 4 Wochen diese Ansprüche bei uns anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls nach Ablauf der Frist mit Absendung derselben an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse verfahren werden wird.

Namslau den 25. Juni 1836.

Königl. Land- und Stadtgericht. gez. Müller.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichtes wird in Gemäßheit der §§. 137 seq. Tit. 17 Th. 1 des Allgemeinen Landrechts den unbekannten Gläubigern des am 7. Februar 1828 zu Kunzendorf verstorbenen Bauers Christoph Böer die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie alsdann an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Liebau den 2. Juli 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber an dem Schuld- und Hypotheken-Instrumente vom 22. April 1817 über 152 Rthlr 11 Sgr. $5\frac{1}{4}$ Pf., eingetragen für den Mühlenbesitzer Joseph Reinsch zu Wölfelsdorf, auf dem Anton Herdenschen Bauergute Nro. 35. zu Ebersdorf sub Rub. III. Nro. 1. zufolge Verfügung vom 22. April ejusd. a. welches seinem bekannten Inhaber verbrannt sein soll und daher nicht producirt werden kann, Rechte zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 12ten October d. J. Vormittags 10 Uhr an der gewöhnlichen Gerichtsstelle anberaumten Termine entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen der Königl. Justiz-Rath Hr. Leyser zu Glatz vorgeschlagen wird, anzumelden und nachzuweisen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen präcludirt, es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das quäst. Instrument für erloschen erklärt, und zu Gunsten des bekannten sich

legitimirten Eigenthümers an die Stelle des amortisirten ein neues ausgefertiget werden.

Habelschwerdt den 21sten Juni 1836.

Das Reichsgräflich Wilhelm v. Magnische Gerichts-Amt der Herrschaft Schnallenstein.

Auction.

Am 15ten d. M. Nachm. um 2 Uhr sollen auf der Mathiasschanze in der Philanischen Badeanstalt von einem abgebrochenen Badehause, Thüren, Fenster, Eisenzeug, Zinck, Schindeln und mehrere andere Bau- und Brennhölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 9. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 14ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, sollen in der Ketzerkunst die Nachlaß-Effekten des Röhrmeister Ackermann, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenem Werkzeug öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau den 9. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Die Conditorey des Joh. August Redlich Ring No. 53, wird nach dem Willen des Eigenthümers, mit dem heutigen Tage geschlossen und fortan nicht mehr betrieben.

Breslau den 11. Juli 1836.

Auction.

In Folge vorstehender Anzeige, werde ich Mittwoch den 13ten d. Ring No. 53 (Eingang links in der Stockgasse) Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, diverse Conditor-Utensilien, Kupfergeschirre, zinnerne Eisbüchsen, schöne Porzellanfiguren, Schränke und mancherlei Confekturen, Säfte u. s. w. versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.

Flügel-Auction.

Donnerstag den 14. Juli c. Vormittag um 11 Uhr werde ich am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch

einen neuen 6octavigen Flügel von Erlenholz und einen wenig gebrauchten 7octavigen Mahagoni-Flügel

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

☞ Haus-Verkauf. ☜

Ein in gutem Baustande sich befindendes und in einer Provinzial-Stadt Schlesiens, an einer belebten Straße belegenes massives Haus mit vier Stuben nebst der dazu gehörigen Spezerei- und Eisenhandlung, die schon seit 60 Jahren mit gutem Absatz betrieben, ist wegen Alters-Schwäche des jetzigen Besitzers aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe das Commissions-Büreau des Herrn Nickolmann, Schweidnitzer-Straße No. 54. zu Breslau.

Eine sehr freundliche und schön gelegene Besitzung in Gorkau am Zobtenberge, bestehend in einem Wohnhaus, Stall, Wagenremise, sonstigem Gelaß und einem Garten, mit den feinsten Fruchtsorten bepflanzt, steht bis zum 5ten September d. J. zu verkaufen. Sie kann zu jeder Zeit besichtigt werden und ist das Nähere darüber bei dem Herrn Justizrath Wirth in Breslau, Paradeplatz im Gräfl. Sandrezkyschen Haus, zu erfahren.

Zum Nachweise mehrerer, um zeitgemäße Preise käuflicher Dominial- und Freigüter, verschiedener Gegenden Schlesiens, erbietet sich den Interessenten

Ernst Wallenberg,
Ohlauer-Straße No. 58. wohnhaft.

Wasserrüben-Saamen

oder weiße Herbst- auch Stopelrüben genannt, von letzter Erndte, ist sehr preismäßig zu haben.

Junkerngasse No. 19. im Comptoir.

☞ Wasser-Rüben-Samen ☜

Herbst- auch Stoppel-Rüben genannt, empfiehlt wohlfeil

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

Brunnen-Anzeige.

Der einige Zeit gefehlte

Kißinger Ragozi-Brunn

ist angelangt, und kann wieder in kleinen Krügen und großen Hyalitt-Glas-Flaschen verabreicht werden, sowie Adelheids-Quelle und alle andern Brunnengattungen meines unentgeltlich auszugebenden Preisverzeichnisses

neuester Schöpfung

ich hiermit zu geneigter Abnahme empfehle.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

Herren- und Domestiken-Hüte

neuester Form, erhielten so eben und verkaufen zu herabgesetzten äußerst niedrigen Preisen

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Literarische Anzeige.

Bei Franz Varrentrapp in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Ueber die Wechselfieber in Algier

von

Ludwig Hermann, Dr. M.

gr. 8. geh. Preis 8 Sgr.

Für Tischler und Zimmerleute.

In allen Buchhandlungen sind zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Modell- und Musterbuch für

Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als Thüren, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, so wie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Secretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle, Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse ꝛc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Von Mar. Wölfer. 126 Tafeln. Zweite, verbesserte Auflage. Klein Quart. Geb. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Dieses eben so elegante als moderne Modellbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke. — Die 2te Lieferung (72 Tafeln enthaltend) kostet 1 Rthlr. 5 Sgr.

Mylius's praktischer Unterricht im

Treppenbau.

Oder Anweisung, alle Arten geschmackvoller, eleganter hölzerner Wendel- und gebrochener Treppen nebst Geländern, so wie steinerne und eiserne Haupt- und sich selbst tragende Treppen, nach den einfachsten und genauesten Berechnungen zu construiren. Für Bautischler, Zimmerleute und Maurer. Mit 5 Folio-Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Auch im Treppenbau hat die neueste Zeit bedeutende Verbesserungen geschaffen; die alten, fehlerhaft und geschmacklos construirten Treppen müssen überall kunstgerechten und geschmackvollen weichen. Unter den vorhandenen Schriften über diesen Gegenstand darf die gegenwärtige mit vollem Rechte empfohlen werden, da sie auf rein praktische Grundsätze begründet ist und der Vortrag überall durch schöne, richtige Abbildungen in das klarste Licht gesetzt wird.

Bei Wilh. Gottl. Korn, G. P. Aderholz ꝛc. in Breslau ist zu haben:

Heidler, Dr. J. C., (Hofrath, Badearzt, Ritter ꝛc.) über den Gebrauch mineralischer Wässer am Abend; mit besond. Rücksicht auf Marienbad. 8. broch. 1836. 15 Sgr.

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Ohrenheilkunde. Herausgeg. von Dr. C. G. Lincke. 2te Sammlung. (Buchanan, Larrey, v. Kern, Kuukenberg, Rosenthal; Miscellen.) 188 S. gr. 8. m. 3 sauber lithogr. Tafeln in gr. 4to. geh. 1836. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Die 1ste Sammlung 1836 kostet 1 Rthlr.

Bei F. H. Nestler & Melle in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn):

Allgemeiner Contorist,

enthaltend eine ausführliche und genaue Beschreibung von den Rechnungs- und wirklichen Münzen, dem Papiergelde, den Maassen, Gewichten, Anleihen, Staatspapieren, Banken, Wechsel- und Handels-Usanzen etc. aller Länder und Handelsplätze, in und ausser Europa, von C. Scherer.

Der Verfasser, welcher mehrere Jahre an diesem Werke gearbeitet hat, ist bemüht gewesen, von den hauptsächlichsten Handelsplätzen unmittelbare Auskunft und Berichtigungen zu erhalten, und hat sich den Beifall mehrerer der unterrichtetsten Männer des Handelsstandes in Hamburg, welche bereits im Besitz des Werkes sind, zu erfreuen.

Das Werk ist 80 Bogen stark, auf schönem Velinpapier gedruckt, und trotz des jetzt eingetretenen Ladenpreises von 6 Rthlr. noch sehr billig zu nennen, besonders wenn man es mit der Masse von mangelhaften Werken der Art vergleicht.

Bei J. C. Krieger in Kassel ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Die Schwefelwasser-Quellen zu Nenndorf, chemisch-physikalisch und medicinisch dargestellt von Hofrath Dr. H. d'Oleire und Professor Dr. F. Wöhler. Mit drei Ansichten. ($10\frac{1}{2}$ Bogen.) gr. 8. 1836. (brosch.) 18 Sgr.

☞ Literarische Anzeige. ☜

Mein Verzeichniß No. 59. von Büchern zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wird gratis für mich vertheilt von der Verlags-Handlung der Herren Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Liegnitz den 6ten Juli 1836.

H. Kronecker, Buchhändler und Antiquar.

Zweite Beilage

zu No. 159 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag, den 11. Juli 1836.

Samen - Plantage

ächter weißer

Zucker-Runkel-Rüben

nach Jacquin

Beta Cicla altissima

nach Schkuhr

Beta vulgaris altissima

auch

Bêtterave blanche de Silésie

genannt.

Da es vielen Zuckerrunkelrüben-Anbauern und Zuckerrunkelrüben-Fabrikanten von großem Interesse sein dürfte, meine ächten ganz in der Erde wachsenden Zuckerrunkelrüben mit reiner weißer Wurzelschaale und reinem weißen Fleisch, welche ausgewintert und ich, um diesen Sommer den Samen zu erndten, im April d. J. ausgesetzt habe, in Augenschein zu nehmen, und sich von der Aechtheit der Rüben, des Blattstiels, der Blüthenstängel (Stamm der Blüthen), der Stängelblätter und der Blüthe zu überzeugen; so erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen: daß sich diese meine Samen-Plantage

in Kochern, Ohlauer Kreises, 3½ Meile von Breslau und 1½ Meile von Strehlen entfernt, nahe an der Chaussée von Breslau nach Strehlen im Breslauer Regierungs-Bezirk befindet;

daß dieselbe mit 90 Mille Samenrüben bepflanzt ist, und der Herr Plantagen-Inspector Gautier, so wie auch der Plantagen-Wächter Halludscheck von mir angewiesen sind, diese Samenanzucht resp. von einem jeden Schaulustigen besehen zu lassen, um sich von der Aechtheit des zu gewinnenden Samens zu überzeugen und Auskunft über meinen Samenanbau zu geben.

Die für das künftige Jahr zum Samenanbau bestimmten ganz in der Erde wachsenden Zuckerrunkelrüben befinden sich ebenfalls in Kochern ausgesteckt und es soll mir wahre Freude machen, wenn recht viele Sachverständige diesen meinen Samenanbau mit ihrer Besichtigung beehren und einer Prüfung für würdig erachten.

Bestellungen auf ächten weißen Zuckerrunkelrüben-Samen dürfen in Kochern nicht angenommen werden, sondern dieselben sind an mein Handlungshaus in Breslau (in Schlesien) unter meiner Firma zu adressiren, von wo die Annahme und Versendung erfolgt.

Da mein selbst geerndteter Zuckerrunkelrüben-Samen sich stets eines raschen Absatzes zu erfreuen hat, auch für die diesjährige Erndte schon namhafte Quanta verschlossen sind, die Aufträge aber zu jeder Zeit angenommen und die Versendungen nur nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen nach effectuirt werden; so ist es nicht mir zur Last zu legen, wenn spät eingehende Bestellungen aus Mangel des selbst geerndteten Samens entweder unausgeführt bleiben müssen, oder mit angekauftem Samen nur effectuirt werden können, dahero ich dringend um zeitige Aufträge bitten muß.

Mein Gras- und Klee-Sortiment von über 100 Abarten befindet sich ebenfalls in Kochern und dürfte dessen Ansicht für die Herren Landwirthe interessant sein, dahero ich auch dieses einem jeden Schaulustigen mit Vergnügen zeigen und prüfen lasse. Breslau (in Schlesien) im Juni 1836.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen sind zur 1sten Klasse, 74ster Lotterie, deren Ziehung am 14ten und 15ten d. M. stattfindet, wiederum

ganze Loose à 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant.
halbe „ à 4 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Viertel „ à 2 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.

für Hiesige und Auswärtige zu haben.

Am heutigen Tage wurde leider ein Theil unserer Gebäude und unseres Waaren-Lagers, ein Raub der Flammen, wodurch übrigens der Fortgang unserer Geschäfte nicht im geringsten unterbrochen wird, was wir hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Geschäftsfreunde bringen. Magdeburg den 4ten Juli 1836.

Müller & Weichsel.

An dem Eckhause, Ritterplatz Nro. 4. ist eine auf der Altbüsser-Straße hinaus gelegene Wohnung des zweiten Stockes, bestehend in drei Stuben, zwei Alcoven nebst Küche, Boden und Kellergelaß von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Büttnerstraße No. 1 ist im 2ten Stock ein Zimmer vorn heraus sogleich zu beziehen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Am 8ten. In den 3 Bergen: Hr. Dr. Schmiedecke, Ob.-Lds.-Ger.-Rath, von Ratibor; Hr. Köhn, Kaufm., von Magdeburg. — In der goldnen Gans: Hr. v. Rembowski, Hr. v. Woyczynski, Hr. v. Lipinski, Gutsbesitzerin v. Glinska, sämmtl. aus Polen; Hr. Maryewski, Dr. med., von Radom; Hr. Dr. Raupach, Professor, von Berlin; Hr. Becker, Kaufmann, von Greifswalde — Im goldnen Schwerdt: Hr. Grünbaum, Bankier, von Krakau. — Im goldnen Baum: Frau Obrist-Lieutenant v. Witzleben, von Wohlau; Frau Hauptmann Müller, von Neisse; Frau Dr. Pusch, Frau Kaufm. Leitgebel, beide von Liegnitz; Hr. Ruffer, Oekonomie-Inspektor, von Zonki — Im deutschen Haus: Hr. v. Szmidecki, Lieutenant, aus Posen; Hr. Kratz, Hof-Post-Secretair, von Berlin; Hr Burow, Ober-Amtmann, Hr. v. Lossau, Lieutenant, beide von Grögersdorf — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Chociszewski, aus Polen; Frau Doktor Spiesbach, von Plock; Herr Nitschke, Kapitain, von Brieg. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Coniar, Partikulier, von Warschau; Hr. Promnitz, Gutsbesitzer, von Grüben. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Plothow, von Kottlewe; Gutsbesitzerin von Jeziorkowska, Gutsbesitzerin v. Kosinska, beide aus Polen — Im weißen Adler: Hr. v. Tschischwitz, von Girlachsdorf; Geh. Regierungs-Räthin Erdkam, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Gontard, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Krotoschin; Hr. Graf v. Pükler, von Jacobsdorf; Hr. v. Kuski, aus Polen; Hr. Hantke, Kaufm., von Warschau; Hr. Behm, Post-Direktor, von Kempen. — Im goldnen Zepter: Majorin v. Surmacka, von Kalisch; Herr Sonntag, Partikulier, von Berlin — In der Fechtschule: Hr. Cohn, Kaufm., von Willna; Hr. Friedmann, Kaufmann, von Czenstochau — Im Privat-Logis: Hr. Woecke, Major, von Louisdorf, Fischergasse No. 4; Generalin v. Hiller, von Plohe, Antonienstr. No. 4; Hr. Möcke, Gutsbesitzer, von Klein-Briesen, Schmiedebrücke No. 55; Hr. v. Kospoth, Rittmeister, von Rogosen, am Wäldchen No. 2; Hr. v. Philipi, Major, Fräulein v. Mörner, beide von Glogau, Reuschestraße No. 65

Am 9ten. In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregori, von Peuke; Hr. de la Barre, Kaufm., von Stettin. — In der goldnen Gans: Hr. Biernacki, Gutsbes., aus Polen; Hr. v. Schütz, Obrist, von Warschau; Herr Pruten, Erzpriester, von Friedel; Hr. Wolf, Kaufmann, von Krakau; Hr. Martini, Irrenhaus-Director, von Leubus — Im goldnen Baum: Hr. v. Unruh, Kammerherr, von Dzienczyn; Hr. Meinert, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Manger, Stadtrichter, von Waldenburg; Hr. Scheibe, Kaufm., von Bojanowe. — Im Rautenkranz: Herr Jonas, Kaufm., von Berlin; Hr. Mecenas v. Glotz, Herr v. Mielski, Advokat, beide von Kalisch. — Im weißen Adler: Hr. Baumeister, Geh. Justiz-Rath, von Dresden; Hr. Kamitz, Kaufm., Hr Ascher, Bürgermeister, beide von Striegau — Im gold. Zepter: Hr. v. Niewiadomski, Stiftsdame v. Walewska, beide von Warschau; Hr. v. Krzyzanowski, von Pakoslaw — Im blauen Hirsch: Herr Graf v. Schweinitz, von Liegnitz; Hr. Buchbach, Bergbeamter, von Königshütte — In 2 gold Löwen: Hr. Graf v. Pfeil, Landes-Ältester, von Johnsdorf. — Im Kronprinz: Gräfin von Donhoff, von Königsberg in Pr. — Im rothen Löwen: Hr. Blasius, Gutspächter, von Niegsen. — Im Privat-Logis: Hr. Krebs, Rentier, von Berlin, Schweidnitzerstr. No 48

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 9. Juli 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco . . .	a Vista	$151\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$150\frac{1}{6}$	$149\frac{5}{6}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon	$6.24\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$102\frac{2}{3}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$102\frac{1}{3}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{5}{12}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten.	—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or.	$113\frac{5}{12}$	—
Louisd'or	$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuldscheine	4	$102\frac{7}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch à 50 Rtl.	—	$61\frac{5}{6}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$104\frac{5}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	—	$90\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	$106\frac{5}{12}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	$106\frac{2}{3}$
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 9. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 19 Sgr. 4 Pf. —	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.